

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an S. Krieger, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: S. Krieger, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Zeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Sittel, Frankfurt a. M., Böhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: D. Brandt, Linden-Hannover, Mittelindstraße 20, 1. Etage.

Nr. 40. Hannover, den 5. Oktober 1900. 10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

Aus der Schweiz.

Jede Organisation muß erst eine Lehrzeit durchmachen, ehe sie den festen Boden gewinnt, der ihren Bestand sichert und von dem aus sie erfolgreich wirken kann. Neugegründete Gewerkschaften gewinnen gewöhnlich schnell eine stattliche Mitgliederzahl; von den so gewonnenen Berufsgenossen haben jedoch die wenigsten den Muth und die Ausdauer, die erforderlich sind, um gewerkschaftliche Ziele zu erreichen; sie wollen schnelle Erfolge sehen, und kommt es dann zu einer Kraftprobe, die gewöhnlich fehlschlägt, weil den Mitgliedern noch die nöthige Schulung fehlt, so verlassen die Matten das sinkende Schiff.

Auch unser Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband hat eine solche Krisis durchmachen müssen. Als die „Union“ (jetzt „Verband“) Ostern 1895 gegründet wurde, zählte sie sofort 500 Mitglieder in 9 Sektionen. Die damalige Zahl der gelernten Brauer auf 1000 geschätzt, waren also 50 Prozent der Berufsgenossen in der Schweiz organisiert.

Da kam der Kampf mit dem „Ring“ der Brauereibesitzer, in dem die Arbeiterchaft zur Boykottwaffe*) griff. Das unglückliche Ende des Kampfes ist bekannt. Als die organisierten Brauereiarbeiter im Januar 1897 zum Kongress zusammentraten, hatten sich ihre Reihen stark gelichtet. Sofort wurden jedoch Maßnahmen ins Auge gefaßt, den Verband wieder in die Höhe zu bringen; man faßte die Hilfsarbeiterfrage ins Auge, gründete Unterstützungseinrichtungen, drang auf bessere Aufklärung der Mitglieder; kurz, man suchte den Verband auf eine festere Grundlage zu heben.

Heute können wir mit Genugthuung konstatieren, daß die Wunden, die der Kampf von 1896 geschlagen hat, vollständig geheilt sind; ja, mehr als das: der Verband hat sich die Lehren jener Bewegung zu Nutzen gemacht und ist heute so fest eingemurzelt, daß ihn kein Sturmwind vernichten kann.

Die Mitgliederzahl ist seit 1896 allmählich, aber unablässig wieder gestiegen. Nach der letzten vom Zentral-Vorstand veröffentlichten Statistik zählte der Verband am 1. Januar d. J. 405, am 1. Juli 453 Mitglieder in folgenden zehn Sektionen: Basel, Bern, Chaux de Fonds, Genf, Lausanne, Morshach, Solothurn, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Die Sektion Burgdorf hat sich in Folge der Unterdrückungs-Maßregeln der Unternehmer aufgelöst: die Sektion Solothorn ist neu gegründet worden.

Von diesen 4 1/2 Hundert Mitgliedern dürfen wir getrost behaupten, daß sie ein fester Stamm der Organisation sind, der nicht so leicht auseinanderzutreiben ist, wie die 500 im Jahre 1896. Vieles ist freilich noch zu thun, um die Organisation größer und leistungsfähiger zu machen. Und dazu dürfen wir keine Zeit verlieren! Wir stehen vor folgenschweren Ereignissen. Nach einer Reihe guter Geschäftsjahre naht eine wirtschaftliche Krisis mit ihren unausbleiblichen Folgen.

Die Sturmvögel, die den allgemeinen Krisen vorausflattern, kündigten sich schon im Frühjahr dem Baugewerbe an. Jetzt macht sich in immer mehr Berufszweigen Geschäftsstockung und Arbeitslosigkeit bemerkbar, selbst ländliche Gegenden bleiben nicht davon verschont. Arbeiterentlassungen sind an der Tagesordnung; der Arbeiter, der in guten Jahren dem Unternehmer Tausende erschafft hat, wird nun, da die Geschäfte stocden, rücksichtslos aufs Pflaster geworfen, und nicht nur vereinzelt, sondern zu Hunderten.

*) In dem damaligen Kampfe ist auch Otto Märten aus Zürich für die Brauereiarbeiter thätig gewesen, der am 1. Oktober die Schweiz verließ, da er als Sekretär der Gewerkschaften in Bennethal-Nierloha (Westfalen) gewählt worden ist. Er ist seiner Zeit Zentralsekretär der „Union“ gewesen und ist den Lesern der „Bräuer-Zeitung“ auch durch seine Korrespondenzen vortheilhaft bekannt. Noch vor kurzem hat er im Auftrage des Zentralvorstandes unseres Verbandes eine Broschüre über „Entwicklung, Kämpfe und Errungenschaften des Brauereiarbeiter-Verbandes“ ausgearbeitet, deren Anschaffung wir unseren Kollegen dringend empfehlen möchten. Wir wünschen Märten in seinem neuen Wirkungskreis eine erfolgreiche Thätigkeit!

So hat eine einzige Fabrik in Arbon an einem Tage 300 Arbeiter entlassen und weitere Hunderte sollen folgen.

Auch die Brauer werden die Folgen der wirtschaftlichen Krisis zu spüren bekommen. Die Brauereindustrie hat gute Geschäftsjahre hinter sich. Die Produktion hat sich vermehrt, die Gewinne sind gestiegen. In dem einen Jahre 1899 hat die schweizerische Bierproduktion um 20 000 Hektoliter zugenommen, sie betrug in diesem Jahre 1 950 000 Hektoliter. Auch in dem Bericht der eidgenössischen Fabrikinspektoren wird auf den großen Absatz hingewiesen, den die Bierbrauerei erzielte, „aber“, fügt der Inspektor des 3. Kreises, Herr Kaufmann, bei, „in dem Bestreben, denselben zu erweitern, macht sie den Abnehmern die weitgehendsten Konzessionen hinsichtlich der Preise und engagirt sich oft mit Darlehen an die Wirthe“.

Man hat also den Absatz durch künstliche Mittel zu heben gesucht, und daß das auf die Dauer nicht von Nutzen sein kann, ist unschwer voraus zu sagen. Manche Wirtschaft, die sich jetzt noch mit Unterstützung einer Brauerei über Wasser hält, wird in Zeiten allgemeiner Geschäftsstockung zusammenbrechen. Der künstlich gehobene Absatz wird also wieder zurückgehen, die Brauereien werden ihre Produktion einschränken, oder aber die kleineren, schon jetzt nur noch schwer konkurrenzfähigen Brauereien werden zu Grunde gehen.

In beiden Fällen werden in erster Linie die Arbeiter die Folgen dieser unregelmäßigen, planlosen Produktionsweise zu spüren bekommen; immer mehr werden vor die Thür gestellt werden und auch in anderen Ländern, da dort nothwendigerweise die gleichen Erscheinungen eintreten müssen, vergebens um Arbeit anfragen, und die Zurückbleibenden werden den „Segen“ der kapitalistischen Produktionsweise am geringeren Lohn und an vermehrter Arbeitslast spüren. Schon wird jetzt gemeldet, daß die Löwen-Brauerei in Burgdorf acht Mann (darunter sechs gelernte Brauer) entlassen habe. Es beginnt also auch schon in der Brauindustrie zu kriseln.

Unzweifelhaft werden auch die Unternehmer den Versuch machen, die Krise zu benutzen, um die Arbeiterorganisationen zu zerbröckeln oder zu „zerschmettern“ und damit dem Arbeiter auch das letzte Mittel seiner Widerstandskraft zu nehmen. Da gilt es, die Augen offen zu halten und sich nicht zu unbedachten Schritten verleiten zu lassen. Manchmal werden an die Disziplin und Selbstverleugnung der organisierten Arbeiter hohe Anforderungen gestellt werden, aber bedenkt, Kollegen, wir müssen diese Opfer bringen, wollen wir nicht schuklos der Unternehmervillfähr preisgegeben sein! Die Organisation ist die einzige Waffe, die uns zur Verfügung steht, um die Versuche der Unternehmer auf Herabdrückung unserer Lage abzuwehren. Wer seine Organisation in solchen schweren Zeiten verläßt, wird von den Kollegen als ehrlos angesehen.

Die Durchführung der positiven Forderungen, die in unserem Statut als Zweck des Verbandes niedergelegt sind, wird während der wirtschaftlichen Krisis besonders schwierig sein. Nutzen wir die flotte Zeit, so lange sie noch andauert, ordentlich aus! Eine Forderung ist es besonders, deren Durchführung von den Kollegen allerorts verlangt wird und vom Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes in die Hand genommen ist, das ist die Beseitigung des **Trinkzwanges**, die Abschaffung des sogenannten **Freibiersystems**. Wir wollen den unwürdigen Zustand, daß ein Theil des Lohnes in Bier ausgezahlt wird, endlich überall beseitigen; der Arbeiter soll nicht mehr gezwungen sein, das Bier zu genießen, das oft recht zweifelhafter Qualität ist, dessen übermäßiger Genuß der Gesundheit schadet. Wir wollen dafür den uns zustehenden Lohn und dann können wir selbst entscheiden, wie viel und was für Bier wir trinken wollen.

Die Brauereibesitzer haben in der Arbeitsordnung vom 1. Oktober 1896 festgesetzt, daß da, wo kein volles Freibier gegeben wird, bis 6 Liter Bier zu 15 Cents per Arbeitstag verabreicht werden sollen.

Ferner ist bestimmt worden, daß der Minimallohn „nach Wahl der Brauereien“ 66 Franken mit täglich 6 Liter Bier oder 78 Franken ohne Bier betragen soll. Danach ist es also in das Belieben der Brauereien gestellt, 6 Liter Bier zu gewähren oder dafür pro Tag 1 Frank mehr Lohn auszuzahlen.

Der Zentralvorstand unseres Verbandes hat an den Vorstand des Schweizerischen Bierbrauereibesitzer-Verbands eine Besetzung gestellt, dahin zu wirken, daß überall das Zwangsbier abgeschafft und dafür der erhöhte Lohn gezahlt werde. Auf unsere Schreiben vom Mai und Juli d. J. hat uns endlich der Vorstand des Unternehmerverbandes am 16. August die Antwort zutheil werden lassen, daß unser Gesuch in der nächsten Vorstandssitzung zur Verhandlung kommen werde. Wann diese Sitzung sein werde, hat er uns nicht mitgetheilt und bis heute sind wir ohne Nachricht geblieben.

Wir hoffen, daß die Unternehmer einsehen werden, nicht nur, daß unser Begehren gerechtfertigt ist, sondern daß dessen Durchführung auch in ihrem eigenen Interesse liegt. Es muß ihnen doch daran gelegen sein, einen gesunden und kräftigen Arbeiterstand zu haben, um ein Schritt dazu ist sicherlich die Durchführung unseres Begehrens.

Da der Vorstand des Schweizerischen Bierbrauereibesitzer-Verbands es wohl versteht, Bestimmungen, die in seinem Interesse liegen, streng durchzuführen,*) so hoffen wir, daß er auch die Beseitigung des Trinkzwanges allgemein durchzuführen werde; geht er aber nicht auf unser Begehren ein, so wird unsere Organisation es aus eigener Kraft zur Durchführung zu bringen wissen.

Bern, Mitte September 1900.

Karl Gatenholz.

*) Am 5. Juli hat der Vorstand des Schweizerischen Bierbrauer-Verbands eine Bekanntmachung erlassen, in der er ein Surrogatverbot festsetzt, das er für seine Mitglieder obligatorisch erklärt. Die betreffende statutarische Bestimmung lautet: „Bier ist ein Getränk, das nur aus Gerstenaal, Hopfen, Gefe und Wasser durch Maischen und alkoholische Gährung gewonnen wird; die Verwendung aller Surrogate ist ausgeschlossen.“ Die Vereinsmitglieder haben sich einer strengen Kontrolle zu unterwerfen, zu diesem Behufe werden die Namen der Brauereien allmonatlich veröffentlicht.

Skandalöse Zustände.

Nr. 1. In der Brauerei Livoli in Fulda ist die Arbeitszeit von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr, die Sonntagsarbeit dauert von Morgens 5 bis 9 und 10 1/2 Uhr. Löhne für Brauer 17 Mk., nach den Abzügen 16 Mk. und einige Pfennige und dazu frei Logis, doch sind die Betten total schlecht. Weber Sonntagsarbeit noch Sonntags-Dujour wird bezahlt. Vom freien Sonntag keine Rede. Auf das Geseh pfeifen diese Herren. Die Jahrbütschen haben etwas mehr Lohn als die Brauer, einer derselben muß im Pferdeball schlafen. Leider mucker unter solchen traurigen Verhältnissen auch gewöhnlich das Denunziantenthum. Der „Kollege“ Kuhn ist in der Brauerei Livoli ein solcher. Er schwindelt den Kollegen vor, er sei im Verband, um die Kollegen auszufragen und zu denunzieren, wobei er sich auch noch der Unwahrheit bedient. So erzählte er dem Verwalter, ein Verbandskollege wolle ihn „in die Zeitung bringen“. Das war gelogen. Der Verwalter ließ sich den Kollegen kommen und empfing ihn also: „Sie Lump!“ und nahm den Stuhl in die Hand, hiermit gebe ich Dir Zeitung.“ Der Braumeister Raimund Jäginger ist von demselben Kaliber. Rindvieh, Lump nennt er die Kollegen und bedroht sie mit Hieb! „So lange ich existire, kommt Ihr „Rothen“ nicht hoch!“ Es giebt noch mehr solche aufgedunsene und doch so ohnmächtige Verbandsreifer unter den Braumeistern, die Schüglinge des „Bundes“. Dem Vertrauensmann verbot der Braumeister das Betreten der Brauerei; er werde ihn wegen Hausfriedensbruch verklagen. Ein schöner „Hausfrieden“ mit Titulationen wie Lump, Rindvieh! Der Mann scheint noch keine Ahnung davon zu haben, daß er in den Wohnungen der Leute nichts zu melden hat. Als er von einem Kollegen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Andere ja auch herein dürfen, erklärte er: Das ist etwas ganz Anderes, das sind auch keine Heber! Einem Kollegen passierte es, daß er beim Bierlaufen verhaftet, nach Brandigung sofort das städtische Wasser abzustellen. Als er dieses dann thun wollte, fing der Braumeister sofort an zu schimpfen und warf den Kollegen auf den Hüftapparat, daß er sich eine schwere Verletzung am Kopfe zuzog. Als der Kollege sich mit der größten Mühe erheben hatte, verlangte der Braumeister, er solle zuerst die Treppe hinuntergehen, wahrscheinlich in der lebenswichtigen Absicht, ihn noch die Treppe hinunterzuwerfen. Der Kollege that dieses nicht und das war vielleicht sein Glück.

Nr. 2. In der Brauerei Wiesmühle. Besitzer Wieser, bei Reudering, die schon hunderte Kollegen kennen werden,

zählt werden kann, ist begreiflich, wie sich jedoch Herr Wacker erlauben mag, seinen Leuten nach beendeter Arbeitzeit das Ausgehen in die Stadt zu verbieten, dürfte für Menschen rüchselhaft erscheinen. Selbst der Lohn, wie er diesen Frühjahr vereinbart wurde, wird nicht entsprechend eingehalten, ja nicht einmal zu der gewöhnlichen Zeit ausbezahlt. Jeder, der Geld haben will, muß es zuvor erbitten, was daraus hervorgeht, daß die Verführer, wenn sie so lange aushalten, erst nach zwei Jahren das Recht haben, mit Herrn Wacker abzurechnen. Man staune, wenn ein Kollege bereits ein Jahr dort in Stellung ist und noch nicht weiß, was er Lohn bekommt. Mit der Arbeitszeit sowie mit der Dufour ist es natürlich um kein Haar besser, denn Sonntags wird es manchmal Mittags 12 Uhr, bis die Arbeit fertig ist; der Hausdienst dauert meistens bis 10 Uhr Abends ohne jegliche Vergütung. Gewiß liegt die größte Schuld an den dort beschäftigten Kollegen selbst, aber wenigstens an einem Theil derselben, die allerdings während der Bewegung lieb sind waren, jedoch in letzter Zeit, wo sie einmal um Aufbesserung nachsuchten, von Herrn Wacker die verdiente Antwort erhielten: wer nicht zufrieden ist, hat das Recht, zu kündigen. In der Brauerei Fierhorn in Selbigen sind die Verhältnisse auch nicht viel besser, zu den noch schlimmeren gehört auch die Löwenbrauerei. Organisiert ist dort Niemand, die Arbeitszeit beginnt und endet je nach Lieben und Gutachten des Besitzers Herrn Ehrhardt. Die übrigen Brauereien halten die Vereinbarungen ziemlich ein, was um so bemerkenswerther ist, weil hauptsächlich die kleineren Brauereien darin einbegriffen sind, z. B. die Brauerei „Zum Ochs“ hat wöchentliche Zahlung von 20-24 M. und 11 stündige Arbeitszeit und besteht dennoch. Die Haller Kollegen haben gewiß alle Ursache, immer mehr und mehr den Werth der Organisation zu schätzen und begreifen zu lernen, daß wenn sie vorwärts kommen wollen, es für sie nur die eine Lösung giebt: Treue dem Verband, eifrig in der Agitation und vorwärts zum Ziel. Wenn die Herren Brauereibesitzer erst wissen, daß Einer wie der Andere Mitglied des Verbandes ist, hört das Andere von selbst auf.

Weissenburg a. Sa. Am Sonntag, den 23. September, fand unsere Mitgliederversammlung statt. Zu Anfang war dieselbe gut besucht, aber kaum waren einige Minuten verstrichen, als sich mehrere Kollegen aufmachten, ihren Vergütungen nachzugehen. Hier wäre doch der Wunsch anzubringen, daß die Kollegen dem immerwährenden Mahnwort: „Kollege, sorg für einen guten Besammlungsbesuch“ nachkommen würden. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen, so daß jetzt die Zahl der Vereinsangehörigen 36 beträgt. Nach Aufnahme dieser Mitglieder meldete sich ein Kollege ab. Hieraus folgte Monats- und zugleich Gesamtabrechnung. Gegen Abend fanden sich noch zwei Kollegen aus Freuchtlingen ein. Alsdann wurde als Kassierer der frühere 2. Vorstand A. Heimgmann und als 2. Vorstand Johann Meinwald gewählt. Mit dem Wunsche, es möchten sich doch noch die zwei Ausstehenden dem Zweigverein anschließen und das Ganze bilden helfen, wurde die Versammlung geschlossen.

Werder a. H. Sonntag, den 23. Sept., fand in Werder eine Mitglieder-Versammlung statt, in der Kollege Schäfer über die Koalitionsfreiheit der Arbeiter referirte. In ausführlicher Weise schilderte der Kollege die Rechte, welche den Arbeitern gesetzlich eingeräumt sind. Gerade die Brauereiarbeiter seien es, welche so wenig Verständnis für das wichtigste Recht, welches den Arbeitern heute noch erhalten sei, nämlich: sich zu organisieren, hätten, und davon Gebrauch machten. Die heutige Versammlung der Kollegen von Werder habe bewiesen, daß dieselben nun auch von dem Werth der Organisation durchdrungen seien, ohne welche eine Verbesserung der Verhältnisse am Orte nicht möglich sei. Zum Schluß legte der Kollege den Anwesenden ans Herz, durch die Gründung des Zweigvereins dahin zu wirken, daß sich die kleine Schaar durch rege Agitation immer mehr vermehre, wobei auch die Hilfsarbeiter von Berlin sie in ihren Bestrebungen recht unterstützen würden. Die Diskussion war eine recht rege, in welcher sich auch Böttcher mit einem Anruf an ihre Kollegen wandten, sich zu organisieren. Unter allgemeiner Heiterkeit versuchte ein anwesender Brauereiarbeiter (Rehmann) die Werder'schen Kollegen der Organisation abzurufen, da am Blake ein Verein bestände, welcher an Unterstützung den Mitgliedern sehr zur Seite stehe. Dem gegenüber äußerten sich viele Kollegen, daß der Verband mit dem betr. Verein garnichts zu thun habe, und daß die Kollegen alle sich dem Verbands anschließen wollten. Kollege Dreybrodt begrüßte diese Antwort mit Freuden, denn nur, wenn in den kleineren Städten die Verhältnisse durch die Organisation aufgebessert würden, sei es möglich, von größeren Orten Streitbrecher bei event. Vorwommnissen fernzuhalten. — Dieses wollen wir mit allem Eifer betreiben, damit der Verband nach innen gestärkt werde und nach außen wachse und gedeihe. Bei Aufnahme neuer Mitglieder meldeten sich 26 Kollegen, so daß die Zahl der Mitglieder nach zwei Versammlungen 54 beträgt oder 72 Prozent der am Orte beschäftigten Kollegen. Ein allgemeines Bravo galt diesem Erfolg. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender A. Reich, 2. Kass. 1. Kassierer W. Sprotte, 2. Helm, 1. Schriftführer O. Maure, 2. K. Weiße. Als Revisoren: A. Heimgmann, J. Faubel und J. Müge. Mit einem Hoch auf den neugegründeten Zweigverein und den Zentralverband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bewegungen im Berufe.

† **Greiz.** Zur Beilegung der seiner Zeit entstandenen Differenzen zwischen dem Personal der Brauerei Göhlshöfhal einerseits und dem Braumeister Herrn Balz andererseits hat die zu diesem Zweck stattgefundene öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung vom 9. August 1900 nach eingehender Besprechung diese Angelegenheit zur endgültigen Entscheidung dem Gewerkschaftsgericht zu Greiz überwiesen. Dasselbe hat nun in einer hierzu stattgefundenen Sitzung eine Kommission eingesetzt, dieselbe setzte sich aus drei Arbeitern der Brauerei Göhlshöfhal, sowie zwei Vertretern vom Gewerkschaftsgericht zusammen. Diese Kommission unterbreitete nun nach vorhergegangener sachlicher Prüfung, um die bestehenden Differenzen auszugleichen und auch für fernherhin die Garantie zu schaffen, daß solche Fälle nicht mehr vorkommen können, den derzeitigen Besitzern Herrn C. Moritz Jahr's Erben, vertreten durch Herrn Otto Jahr, folgende Vorschläge: 1. Der Braumeister Herr Kob. Balz wird von Seiten des Herrn Jahr verpflichtet, das ihm unterstellte Personal so zu behandeln, wie es Sitte und Anstand erfordert. 2. Sollte Herr Balz gegen § 1 verstoßen, daß das Personal berechtigter Gründe zu klagen hat, hat seine Entlassung sofort zu erfolgen. 3. Es dürfen von Herrn Balz keine Entlassungen wegen Meinungsverschiedenheiten, die in Brauereiarbeit nicht zu vermeiden sind, stattfinden. Bevor der jeweilige Vorstand der Brauerei, zur Zeit Herr Otto Jahr, und der Arbeiterausschuß darüber gebietet werden. (Siehe auch Punkt 4.) 4. In Krankheitsfällen des Personals soll der erkrankten Person vom Tage des Austritts aus der Arbeit 3 Tage lang der volle Lohn gezahlt werden. Für die Zeit, wo die erkrankte Person Krankengeldunterstützung bezieht, sofern nicht Ersatz durch Reueinstellung erfolgen muß, zahlt die Firma C. W. Jahr den vollen Lohn in eine nach zu begründende Arbeiterunterstützungskasse. Über welche noch nähere Verfügungen getroffen werden sollen. Jedoch soll die Bestimmung gelten, daß der Arbeiterauschuß, und falls dieser sich nicht anschließen kann, der Majoritätsbeschluss sämtlicher Angestellten, welche

14tägige Abkündigung erhalten, über die Herausgabe der der Kaffe zugeflossenen Beiträge jederzeit unter Zustimmung des jeweiligen Vorstandes der Brauerei verfügen kann. Die Zustimmung des Vorstandes darf nicht verweigert werden, sofern der Majoritätsbeschluss vorliegt. 5. Erachtet das Personal es für notwendig, daß die bereits schon früher bewilligten Lohnsätze zur Geltung kommen, sind zwar hergestellt, daß der Einstellungslohn 90 M. beträgt. 6. Um für die Zukunft Streitfälle, Beschwerden und dergleichen schnell und der Gerechtigkeit entsprechend erledigen zu können, ist ein Arbeiter-Ausschuß von 3 Mitgliedern gemäß § 134 d, e, f und h, Abs. 4 der Reichsgewerbeordnung einzusetzen. Derselbe wird von den volljährigen Arbeitern aus deren Mitte durch geheime direkte Wahl gewählt. 7. Entlassungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation der Brauer usw. dürfen nicht stattfinden. — Vorsitzender Vertrag trat am 1. September 1900 in Kraft und ist unterzeichnet von dem Besitzer Herrn Otto Jahr, für die Kollegen von A. Wagner, A. Wehler und J. Wistelbauer, für das Kartell von A. Meisner und P. Kip. Außerdem sollen auch die Belten freich hergerichtet und am Lohn zugelegt werden.

† **Naissa.** Die hiesigen Brauer reichten folgende Forderungen ein: 18 M. Wochenlohn, bisher 60 M. monatlich; Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit zwei Stunden Pausen, bisher von 5 bis 7 Uhr und noch länger; die Sonntagsarbeit ist auf das gesetzlich zulässige Maß einzuschränken, bisher überaus lang und ohne jede Vergütung. Leider gaben die Herren nicht einmal Antwort auf diese nur zu gerechten Forderungen, denn wer die hiesigen Verhältnisse kennt und schon mit durchgemacht hat, war stets froh, wenn er die Mauer Naissa verlassen konnte. Da sich die Herren nicht rührten und auch einigen Kollegen mit Entlassung drohten, wurde Kollege Dahinten-Hof in den Brauereien vorstellig, um mit den Herren in Unterhandlungen zu treten. Es wurde auch Folgendes zugestanden: Ab 1. Oktober sollen die Pausen entsprechend ausgedehnt, die Mittagspause um 1/2 Stunde verlängert, die Sonntagsarbeit bis aufs Unerlässliche beschränkt und jeder 3. Sonntag freigegeben werden. — Ist dieses auch nicht viel, so ist doch wieder ein kleiner Fortschritt gemacht, was ohne die Organisation unmöglich wäre. Nun vorwärts, Kollegen!

Zur Aufklärung.

Mitfachen Anfragen zufolge sehen wir uns veranlaßt, Folgendes zu veröffentlichen: Im Laufe des vorigen Jahres starb das Mitglied Brunte von der Bindener Aktien-Brauerei. Er hinterließ eine Wittve mit einigen unmündigen Kindern. Um nun die Wittve in der ersten Zeit vor äußerster Noth zu bewahren, beschloß eine Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Hannover, Sammellisten zu stellen zu lassen, den Ertrag soweit als möglich der Wittve B. zuzuwenden und das Uebrige für kommende ähnliche Fälle aufzubewahren. Gesammelt wurden annähernd 200 Mark. In der Zeit, in der die Listen ausgegeben waren, erhielt der Vorstand Mittheilung davon, daß die Direktion der Bindener Aktien-Brauerei der Wittve aus dem bestehenden Wittwens- und Waisenfonds eine wöchentliche Unterstützung von 10 Mark bewilligt habe, die so lange zu zahlen ist, bis die Frau sich eventuell wieder verheirathet würde. Unter diesen Umständen erachtete der Vorstand es für rathsam, in der Voraussicht kommender dringlicherer Fälle eine Mitgliederversammlung über die weitere Unterstützung der Wittve B. entscheiden zu lassen. Die Mitgliederversammlung beschloß, den noch vorhandenen Betrag franken, hilfsbedürftigen Mitgliedern oder den Wittwen verstorbenen Mitglieder zuzuwenden zu lassen. Das ist geschehen. So erhielt die Wittve B. 35 M., die Wittve des verstorbenen Geizers Gierlich eine ansehnliche Summe, der Kollege Öhrmann, dem ein Fuß amputirt wurde und gänzlich mittellos dastand, ca. 70 M., die Familie eines anderen Kollegen, der eine Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, 15 M. Der Familie eines kranken Kollegen wurde der Rest dieses Fonds vor einigen Wochen ausbezahlt. Also es ist ersichtlich, daß das Geld nur zu guten und edlen Zwecken verausgabt wurde. Vor einiger Zeit erhielt nun der Vorstand einen Brief, unterzeichnet mit Frau Brunte. In diesem Brief wurde brüsk der Betrag des gesammelten Geldes gefordert. Der Inspirator dieses Briefes soll der Maschinenmeister Wörtele der Bindener Aktien-Brauerei sein. Wir kennen ja diesen Herrn bereits seit längerer Zeit und wissen, daß er es bei jeder sich bietenden Gelegenheit versucht, der Organisation eins auszuwichen. So auch hier versuchte er es wieder, die Sache so hinzustellen, als wenn der Frau das Geld unrechtmäßiger Weise hinterzogen wäre. Wir wissen nicht, warum Herr Wörtele sich auf einmal als Anwalt einer Sache aufwirft, die längst zu Recht entschieden ist. Sollte er nur einem Wunsche der Frau zufolge aus angeborener Höflichkeit gegen Frauen diesen Brief geschrieben haben, oder als anerkannter „Lebenswürdiger Schwerenöthiger“ sich dieser Wittve erbarmen wollen? Vor Allem aber legen wir Herrn Wörtele ans Herz, sich nicht um Angelegenheiten zu kümmern, die ihn durchaus nichts angehen, wir würden sonst einmal den Spieß umdrehen und ihn so mancher Dinge überführen, die ihn recht unangenehm berühren möchten.

G. Kleiner.

Gingefandt.

Zürich. Es ist eine traurige Thatsache, daß es unter der Arbeiterklasse Personen giebt, die ihre Nebenmenschen bei dem Arbeitgeber in der gemeinsten Weise verleumben und denunzieren, um ihre Erbarmlichkeit, ihr eigenes Nichtsein zu verdecken. Zu dieser Sorte gehört auch der Nachkollege Anton Eisen, z. B. in Saar, St. Zug, bekannt als Streitschreier vom Jahre 1890, wo er sich in die Brauerei Paas in Zürich einschmuggelte, während die Kollegen ausgesperrt waren. Aber nach kurzer Zeit hat er seinen wohlverdienten Lohn erhalten und mußte seine „Lebensstellung“ unfehlbar verlassen. Von da an beglückte er die Brauerei fleißig in Diffusion mit seiner Wirksamkeit, aber auch hier mußte er bald unfreiwillig seinen Abschied nehmen. Dann folgte eine Prüfungszeit für ihn, in der er Zeit hatte, sich zu bessern und in Zukunft seine Mitarbeiter in Frieden zu lassen — doch weit gefehlt. Auf Forderung seiner Exante erbarmte sich seiner dann der Brauereibesitzer Degen in Saar. Neben seinem Schwarzgebet legte er sich nun wieder aufs Denunzieren seiner Nebenarbeiter und hauptsächlich der Verbandsmitglieder wegen ihrer Zugehörigkeit zur Organisation, trotzdem dieser D... sich schon öfter in das Bett hineingelegt hat, das ihm der Verband gemacht hat. Zudem hat es noch den Kollegen Geiger bei Herrn Degen denunzirt, daß derselbe schwul sei, daß die Brauerei unter das Joch der Gerechtigkeit gestellt wurde. Dieses war natürlich erlogen. Ein solch trauriger „Gefelle“ würde sich kein Gewissen machen, durch Lügen einen Nebenarbeiter brotlos zu machen, das Opfer der Verleumdung und Denunziation ist ihm schon in Fleisch und Blut übergegangen. Bemerket sei, daß die Koalitionsfreiheit im Gesetz gewahrt wird. Der Jubasloha, den er erhalten, ist jedenfalls nicht groß genug, da ihm Herr Degen aus seinen Lügen schenkte und es damit bewenden ließ. Es wäre wirklich besser, dieser Mensch wäre besser seinen Berufspflichten nach, sonst könnte es ihm wieder so gehen wie schon öfters.

Mundschau.

— Der 12. Verhandlung des Amerikanischen Brauereiarbeiterverbandes fand Mitte September in Detroit statt. Anwesend waren 86 Delegierte, darunter 30 nur englisch

sprechende. Aus dem in der „N. Br.-Ztg.“ enthaltenen Bericht der National-Sekretäre entnehmen wir kurz Folgendes:

Die letzten 17 Monate waren, dank der ausblühenden Gewerkschaftsbewegung und einer fortgesetzten Agitation, für unseren Verband in jeder Beziehung ein Erfolg. 51 neue Lokal-Unions und 35 Branches wurden organisiert. Einige Lokal-Unions wurden zu Branches und einige Branches zu Lokal-Unions gemacht.

Unser Verband zählt heute 19 900 Mitglieder, welche sich auf 202 Lokal-Unions und 83 Branches verteilen.

Am 1. April 1899 zählte der Verband 12 450 Mitglieder, also ein Zuwachs in den 17 Monaten von 6 450, weit über ein Drittel der jetzigen Gesamtstärke.

Am 1. April 1899 hatte der Verband 1100 Arbeitslose, bei einer Mitgliederzahl von 12 450, das sind 9 Prozent. Heute haben wir in runder Zahl nur 900 Arbeitslose, bei einer Mitgliederzahl von 19 900, also nur 4 1/2 Prozent.

Unstreitig hat zu dieser sehr günstigen Lage die Einführung des neunstündigen Arbeitstages sehr viel beigetragen. — Dann folgt der Bericht über die Kämpfe, die überall energig und wenn auch theilweise bei langer Dauer, so doch mit Erfolg durchgeführt wurden, und zwar hauptsächlich mit dem Mittel des Boykotts. — Für die Zukunft soll besonders auf die Organisation der Malzhausarbeiter das Augenmerk gerichtet und das Malz-Babel zur Erringung des neunstündigen Arbeitstages besser benutzt werden. — Bezüglich des neunstündigen Arbeitstages heißt es:

Nachdem derselbe schon seit Jahren an der Pacific-Küste in den Brauereien in Kraft ist, hat er jetzt auch im Osten nicht nur seinen Eingang gehalten, sondern ist bereits fast überall, wo wir organisiert sind, eingeführt. Detroit, Mich., und Cleveland, O., machten den Anfang; Milwaukee, Wis., und St. Louis, Mo., wo es eine Zeit lang auslag, als sollte es demnächst zum Kampfe kommen, folgten, worauf dann die anderen Städte in schnellem Tempo nachkamen.

Der neunstündige Arbeitstag hat sich für unseren Verband als ein wahrer Segen erwiesen, was die verminderte Zahl der Arbeitslosen am deutlichen Beweise. Es ist nunmehr zu hoffen, daß die Einführung des achtstündigen Arbeitstages nicht nur für die Brauereiarbeiter, sondern für alle Arbeiter des Landes in nicht allzuferner Zeit zur Thatsache werden wird.

Die Agitation hat viel Geld gekostet, der Erfolg ist aber auch ein bedeutender, nicht nur in der gewonnenen Zahl der Mitglieder, sondern auch in der Einführung des neunstündigen Arbeitstages. — Der Bericht spricht dann jein Bedauern darüber aus, daß die zur Urabstimmung unterbreitete Vorlage behufs Unterstützung der Arbeitslosen nicht angenommen wurde, welchem Bedauern wir uns nur wiederholt anschließen können, und zwar aus demselben Grunde, daß man die Arbeitslosen nicht dem Hunger und Elend preisgeben könne, und sie schließlich durch Noth gezwungen werden, Verächter an der Sache zu werden.

Ferner wird das Ablegessystem (Auslegen) als humane Einrichtung gelobt, das Mädchen vor Arbeitslosigkeit im Winter schützt. Es sollte überall straffe durchgeführt werden, und wo solches noch nicht besteht, unverzüglich eingeführt werden. Doch soll frundenweises Ablegen unter keinen Umständen gebuldet werden, weil dadurch den abgesetzten Ausbeutern Thür und Thor geöffnet wird. Uebrigens ist das Selbstverständliche auch in America selbstverständlich, daß sämmtliche Bierfahrer der Organisation der Brauereiarbeiter angehören. Und was noch besonders bemerkenswerth ist, die Amerikaner haben keine „Bundesgesellen“, deshalb sind sie auch mit ihren Löhnen und der Arbeitszeit verhältnismäßig so weit vor uns voraus; um ihre durch die Eingekerkerten errungenen Erfolge beneiden sie, wie kürzlich berichtet wurde, sogar die amerikanischen Vorarbeiter resp. Braumeister und versuchen ihnen nachzueifern.

Der „Bund deutscher Brauereigesellen“ hat sich wieder um zwei Vereine vermehrt und zwar Kurtscheid bei Nachen 40 Mitglieder und Kattenhausen (Salzburg) 36 Mitglieder. Der schöne Profit des Herrn Horn, der durch den Rückgang der Mitglieder des Bundes auch etwas zurückgegangen ist, scheint wieder stabil zu werden. Der Kattenhausener Bundesverein setzt sich zusammen aus den von uns hinklinglich geschulten „organisierten Streitschreibern“ unter Anführung des Oberburgen als Sklaventreiber, die in einer so hunds-gemeinen Weise den für bessere Verhältnisse und für Abschaffung der buchstäblichen Sklaverei kämpfenden Kollegen in den Rücken gefallen sind. Der Direktor und der Oberburgen sind die treibende Kraft, das sagt Alles. Es stände schon äußerst bedenklich um den ganzen „Bund“, wenn ihm nicht der Terrorismus gemisser Herren, die die Kollegen durchaus in dem Skavenverhältnis erhalten wollen, zur Seite stände und wenn er nicht bei jeder Gelegenheit durch Streitschreier etwas aufgeschwitzt würde. Dadurch kann der Bund nur sein Dasein fristen. Allerdings eine zweifelhafte Ehre. Als und zu findet sich auch noch ein kleiner Zuwachs aus den Reihen der Witt in den Verhältnissen gar nicht vertrauten; doch wie diese so nach und nach von der Nutzlosigkeit der Zahlung ihres Tributs an Herrn Horn überzeugt werden und dem „Bund“ Ballet sagen, wenn sie genug Geld losgeworden sind und sie durch den auf ihnen lastenden Terrorismus seitens der Herren zur Ausübung ihres freien Willens nicht gehindert werden, wird auch für die Wurt-scheider Kollegen noch der Tag kommen. Die verschiedenen Lagen im Absterben begriffenen und schon „hinübergegangenen“ Bundesvereine legen Zeugnis davon ab. Denn nur sein Geld los zu werden und auf jede Besserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verzichten, das muß schon ein ganz Dummer sein, der sich auf die Dauer dazu hergiebt. — Herr Braumeister v. d. Sandt von der Brauerei Markt in Gamm ist vor ca. 14 Tagen gestorben. Er war ein glühender Puffer der Organisation und rücksichtslos gegen die Kollegen. „Bekannt“ wurde er unter den organisierten Kollegen besonders während des Streits in Mainz 1893. Zur Verhöhnung der Streitenden, die um eine Verbesserung ihrer Verhältnisse kämpften, erließ er in den Zeitungen eine Erklärung, daß sie, wenn sie noch viel Geld hätten, sich noch einige von seinen Reuten dazu holen könnten, er hätte schon zu viel. In Gamm konnte er nicht ganz so wie er wollte, theils, weil die Kollegen fest zusammenhielten, theils wegen der Loyalität des Herrn Direktors. Nun ist er dahin gegangen, doch die von ihm gefasste Organisation ist groß geworden und wird es immer mehr. Es giebt noch eine ganze Menge Braumeister, die sich die Belämpfung der Organisation mit den traurigsten Mitteln zur Lebensaufgabe gemacht haben; auch die letzten Sympthomarbeit, auch sie werden verschwinden, ohne die Agitation ihrer Arbeiter mitzunehmen — der Verband aber wird sein und bleiben und trotz alledem immer stärker werden.

In der letzten Nummer der „Wittcher-Zeitung“ werden die Dresdener Kollegen in bestiger Weise in der Angelegenheit der Maßregelung von 12 Böttchern in der Wald-schloß-Brauerei angegriffen und schwere Beschuldigungen gegen sie erhoben. Wir sind von den Vorgängen nicht unterrichtet und überlassen es den Dresdener Kollegen, sich zu der Sache zu äußern.

— 100 000 Exemplare Auflage hat mit Nr. 33 die Metallarbeiter-Zeitung erreicht. Die Mitgliederzahl des

Metallarbeiter-Verbandes ist 2-3000 geringer. — Bei der Gründung des Verbandes im Frühjahr 1891 betrug die Auflage 18 600, Ende 1892 27 000, 1893 28 800, 1894 34 700, 1895 35 000, 1896 50 400, 1897 60 200, 1898 77 300, 1899 89 200 und am Schlusse dieses Jahres dürfte das 100 000 um einige Tausend überschritten sein. Also in 10 Jahren 100 000 Mitglieder. Ein beneidenswerther Erfolg. Wir konnten ihnen dieses nicht nachmachen, da wir kein so großes Agitationsfeld haben und auch mit besondern Widermätigkeiten zu kämpfen haben, mit denen die Metallarbeiter glücklicherweise nicht zu kämpfen haben. Aber, ohne Propheet sein zu wollen, ein Viertel Hunderttausend wären auch im Brauer-Verband organisiert, wenn wir den „Bund der Quertreiber“ oder „Arbeitervereinigungen“ nicht hätten, die in Gemeinschaft mit ihren Protobrothern mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln die Organisation bekämpfen und schädigen, und würde an manchen Orten es auch schon bedeutend besser mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen aussehn, wo bis jetzt durch die Quertreiberei jede Besserung verhindert wurde. Wenn auch der „Bund“ aus den „Bündeln“ niemals herauskommen wird, da seine Existenz sich auf überlebte Institutionen und Erscheinungen stützt, seine Tendenz in der Hauptsache mit den Zeitverhältnissen nicht im Einklang steht und zum andern Theil unehrenhaft ist und für die gesammten Kollegen eine äußerst schädliche Wirkung hat und er in Folge dessen trotz aller Hilfe von „oben“ in der Mitgliezahl zurückgeht und höchstens durch Streikbruch die geschätzten Reihen wieder annähernd ausfüllt — so trägt sein Bestehen und seine knappe Bekämpfung unserer Organisation viel dazu bei, daß der Verband verhältnismäßig so langsam vorwärts kommt. Doch die Erkenntniß der Nothwendigkeit der Einigkeit aller Kollegen und Berufsgenossen greift immer mehr um sich und gleicherweise nimmt die Schädlichkeit des „Bundes“, der in allen Sachen, außer in der Schädigung der Kollegen, ohnmächtig ist, ab und das Wachstum des Verbandes zu. Alle Anzeichen und Daten sprechen dafür, daß es mit dem Wachsen des Verbandes für jetzt und die Zukunft viel schneller vorwärts geht als bisher und daß es auch in der That so werde, dazu trage ein jeder Kollege und Berufsgenosse nach besten Kräften bei.

— Durch Urabstimmung Beschloß der Hand Schuhmacher-Verband mit 1475 gegen 691 Stimmen die Erhöhung der Beiträge auf 45 Pf.

— Aus dem Reichsversicherungsamt. Dem Brauermeister Falkenhagen war Anfang Dezember 1898 in der Brauerei Prißwahl eine eiserne Nierensteine auf die Brust gefallen. Er arbeitete zunächst weiter, verstarb aber noch im selben Monat. Seine Hinterbliebenen beanpruchten vergeblich von der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft eine Unfallrente. Die Genossenschaft bestritt, daß §. jenem Unfälle erlegen sei, und berief sich auf ein ärztliches Gutachten, wonach ein chronisches Nierenleiden seinen Tod verursacht habe. Das Nierenleiden wurde auf eine Brustfellentzündung zurückgeführt, die §. im Jahre 1895 überstanden hatte. Die Mälzerei legte Berufung ein, hatten damit aber beim Schiedsgericht der Sektion VI keinen Erfolg. Auf ihren Revers hörte das Reichsversicherungsamt noch den Professor Kewers. Dieser führte in seinem Gutachten unter Anderem aus, daß nach eitrigen Brustfellentzündungen oft eine gewisse Herzschwäche verbleibe. So sei es aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei dem Verstorbenen gewesen. Darauf deutete die That-sache hin, daß im Jahre 1897 seine Weime vorübergehend gestillt waren, denn die aus Herzschwäche entstehende Wasser sucht begiñne bei den Weimen und gehe erst später weiter. Derartige Kranke könnten verhältnismäßig schwere Arbeiten leisten. Nun sei §. dazumal (1898) eine eiserne Nierensteine auf die Brust gefallen und habe auch das Herz getroffen. Das schon schwache Herz habe dadurch eine solche weitere Schwächung erfahren, daß §. die gewöhnliche Arbeit nicht mehr leisten konnte; da er bestmögliche Arbeit in Thätigkeit forsetzte, habe das Herz ganz verjagt und der Tod sei eingetreten. Ein wichtiger Zusammenhang zwischen dem Betriebsunfall vom Dezember und dem Tode sei deshalb anzunehmen. Das Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitze des Geheimraths Jany folgte diesem Gutachten, erkannte den Tod §.'s als eine Folge des Betriebsunfalles und verurtheilte die Berufsgenossenschaft zur Rentengewährung.

— Ueber die Zulässigkeit der Beschlagnahme des eingeheulenen Lohnes fällt das Kölner Gewerbegericht unter dem Vorsitze des Rechtsanwalts Fröhlich eine höchst wichtige Entscheidung. Vor dem betreffenden Gewerbegericht wurde ein Arbeiter gegen die Firma Gebr. van der Zypen klagbar, weil diese 19 Mk. verdiensten Lohnes in Folge Nichterhaltung der Löhngüter einbehielt. Der §. 394 des B. G. B. verbietet dieses Einbehalt von Lohn bekanntlich. Die Firma berief sich aber darauf, daß in der vom Kläger anerkannten Arbeitsordnung die Gültigkeit dieses Paragrafen aufgehoben sei. Das Urteil lautete auf Zahlung der geforderten 19 Mk. unter folgender Begründung: Die beklagte Firma bestritt nicht, daß der Kläger den Lohn verdient habe, aber sie wolle ihm gemäß ihrer Fabrikordnung als Schadenersatz behalten, weil der Kläger die Arbeit ohne Kündigung verlassen hat. Dieses Verfahren sei eine Aufrechnung, die durch §. 394 des B. G. B. untersagt ist. Wenn die Firma einwende: sie habe die Gültigkeit des §. 394 durch gegenseitige Vereinbarung für ihren Betrieb aufgehoben, so sei diese Aufhebung ungiltig; denn der §. 394 sei zwingendes Recht, das nicht durch Vertrag außer Kraft gesetzt werden könne.

— Lohnzahlung am Sonntag. Vom 1. Oktober an ist vorgeschrieben (Gesetz vom 30. Juli 1900, Art. 11, II), daß in Fabriken, die zur Erleichterung einer Arbeitsordnung verpflichtet sind, die regelmäßige Lohnzahlung nicht am Sonntag stattfinden darf, doch kann die andere Bestimmung des Gesetzes gestatten. Das Handwerk, wo der Löhngüter Lohnzahlung des Sonntags wohl am weitesten verbreitet ist, bleibt Alles beim Alten.

— Eine überraschende Lösung einer längst gestellten Tabellenfrage bringt der lochen ersehnte „Praktische Gelehrter“ von G. A. Göbler. Derselbe enthält amtlich geprüfte und geprüfte geprüfte Tabellen zur schnellen und sicheren Ermittlung des Raum- und Flüssigkeitsmaßes von Fässern, Bottichen und Zylindern und bedient als unentbehrliches, bequemes und leichtverständliches Hilfsmittel auf diesem Gebiete eines großen Fortschritts. Das Bedürfnis nach einem solchen Gelehrten, der auf die denkbar einfachste Weise sowohl den Rauminhalt als auch den Flüssigkeitsinhalt weißer und gelberer gefüllter Gefäße schnell und ohne ermüden läßt, ist allgemein als ein lebhaftes empfunden worden, da die Unmöglichkeit und Schwierigkeit, mit der bisher die Arbeit verbunden war, dem damit Beschäftigten viel Zeit, Mühe und oft genug auch Verdienst verursachte. Vollständig neu ist insbesondere die Haupttafel, die es gestattet, den Inhalt von Fässern, Bottichen und Zylindern aus einer Tabellenreihe ohne jede Rechenarbeit rasch und unbedingt sicher zu entnehmen. Preis 3 Mark. Ausführliche Prospekt und Probehefte werden auf Wunsch gratis der Verlag von Otto Reiter in Ravensburg.

Literarisches.

„Sei Freies Strafen“, Illustrierte Roman-Epikischer für das arbeitende Volk in Buchstaben 2 10 Pf. Lieferung 26 bis 33 sind lochen erschienen und ent-

halten die Fortsetzung des prächtigen kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Viktor Hugo (nach seinem „Bachenden Mann“). Ferner die feuilletonistische „Die wahre Gesicht des Krieges“, „Die Verlassene“, „Die Hungersnoth in Indien“, „Dies und Jenes“ und „Wig und Scherz“.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreis von 1,20 Mk., Postzeitungs-Katalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Hfg.-Bände an.

Wilhelm Liebknecht, sein Leben und Wirken, unter Benutzung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von Kurt Eisner. Mit Portraits und Abbildungen. 4 Bogen stark, Preis 30 Pf., Porto 5 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Weichstraße 2.

Neutrale oder parteiliche Gewerkschaften? Ein Beitrag zur Gewerkschaftsfrage, zugleich eine Geschichte der deutschen Bergarbeiterbewegung. Schon allein der Umstand, daß arbeitsteils noch keine Darstellung der Bergarbeiterbewegung und ihrer Ursachen existirt, wird die neue Schrift werthvoll machen für jeden Sozialpolitiker. Der Verfasser hatte in seiner mehr als fünfjährigen Thätigkeit als Leiter der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ Gelegenheit, die in Rede stehende soziale Bewegung gründlich kennen zu lernen. Er führt an der Hand der Bergarbeitergeschichte aber auch den Nachweis, daß die heutige vielumstrittene gewerkschafts-politische Haltung des deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes die einzig richtige ist und plädiert dann allgemein für neutrale Gewerkschaften. Die Frage der neutralen Gewerkschaftsbewegung wird also in dem Buche ebenfalls aktuell behandelt, was gerade jetzt sehr zeitgemäß ist. Der Preis des Buches ist 80 Pf. Bei Bezug von mehr als 10 Exemplaren entsprechender Rabatt. Verlag der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“. G. Müller, Bochum, Johannerstraße 12.

Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Monat September folgende Beträge ein:

- D., Pfaffenhofen 9,40. R., Göttingen 3,90. D., Gomburg 8,—. R., Kiel (Sekt. d. Br.) 65,40. G., Stöckenweiler 5,—. G., Fürtz 127,50. R., Frier 4,60. R., Hamm 52,35. G., Fürstenwalde 39,60. G., Berlin (Sekt. d. Br.) 303,98. M., Freiburg 2,40. R., Remscheid 96,70. F., Hannover 3,60. M., Hannover 1,20. G., Garnisch 4,80. R., Böckel 9,40. D., Mannheim 70,—. Pf., Darmstadt 46,—. F., Bielefeld 36,80. M., Börsch 18,—. Pf., Barthausen 15,60. F., Weiler 2,20. G., Frankenstein 4,—. G., Stadthagen 4,60. M., Breslau 20,20. F., Markt 3,60. M., Wülheim (Rhein) 54,—. R., Wregham 23,20. M., Freudenstadt 22,40. G., Hof 51,50. M., Schwabmünchen 2,60. G., Hamburg 2,40. R., Hildesheim 9,—. R., Neu-Deiling 11,—. F., Oberan 4,70. R., Lüdenau 5,80. R., Jmenau 3,90. M., Hengersberg 4,60. R., Hannover 2,40. F., Niesie 2,20. M., Göttingen 31,20. B., Freiburg 4,80. F., Kellingwien 3,40. M., Duisburg 37,40. B., Leipzig 89,60. M., Dillenburg 6,—. G., Wfenach 15,80. D., Weimar 31,65. D., Schwab-Gmünd 50,—. B., Heilbronn 138,—. R., Bonn 24,78. B., Londern 12,—. M., Gfß 5,08. B., Stuttgart 379,15. St., Hamburg II 737,50.—. G., Weiler 3,40. F., Jngolstadt 76,40. St., Fürtz 15,60. St., Hamburg II 500,—. G., Stift Lepi 40,10. G., Rehl 8,—. B., Strading 37,40. B., Zwickau 40,—. F., Gfß 26,60. F., Langensalza 49,20. G., Weiler 2,60. R., Weiler 2,20. R., Königs-Lutter 6,25. G., Pappenheim 13,20. D., Fu b. Fr. 8,20. G., Hildesheim 112,47. Pf., Brannschweig 58,40. D., Ludwigs-Hafen 96,18. Sp., Düsseldorf 160,80. M., Berlin (Sekt. d. Hilsarb.) 572,20. R., Bad Dibling 6,80. R., Gafw 2,40. M., Hannover 0,60. R., Bromberg 8,20. B., Obenbürg 10,25. R., Königs-Lutter 1,20. G., Cornelienmünster 16,—. M., Friedberg 14,44. G., Zuffingen 78,10. R., Oggersheim 50,—. B., Ansbach 98,70. M., Hannover 2,40. B., Stift Lepi 8,12. G., Erlangen 88,94. B., Ganaa 30,—. L., Schönlindau 2,54. G., Rehl 1,20. G., Stadthagen 2,40. B., Eilenburg 18,90. R., Elm 3,40. G., Pappenheim 2,40. G., Gfßweiler 5,60. St., Wulfen 4,80. G., Schwab-Hall 68,—. F., Honsberg 2,40. St., Arnstadt 21,37. G., Krefeld 35,—. G., Fürtz 155,90. B., Coburg 31,40. R., Salungen 8,40. D., Minster 9,60. G., Wilsdorf 3,40. G., Kronach 2,40. D., Hofstadt 3,80. D., Neumünster 32,80. R., Saalfeld 26,65. D., Lütta 98,45. G., Weidenburg 49,35. St., Zweibrücken 8,20. G., Königsbach 30,—. G., Landshut 60,—. D., Nürtingen 34,27. F., Fulda 13,60. R., Bruchmühlbach 3,—. D., Lübeck 76,55. B., Rassel 100,—. G., Stöckenweiler 2,40.

Für Zuerate ging ein:

- Holten-Brauerei, Altona 1,—. L., Leipzig 1,—. R., Genf 1,50. G., Siegen 1,—. Germania-Brauerei, Hannover 1,—. M., Lorgelow 6,—. Brauerei Hülsmann, Eidel 1,50. Schwabinger-Bräu, München 1,—. D., Ludwigs-Hafen 1,—. Sp., Düsseldorf 3,—. Zweigverein Stuttgart 1,50. Brauerei Dent's Keller, Nürnberg 1,—. Brauhaus Nürnberg 1,—. B., Hannover 1,—. R., Gotha 1,50.

Für Abonements ging ein:

- Brauereiverein Lausanne 9,—. G., Angsburg 1,50. Brauerfachverein Solothurn 12,07. Riggbräu, Kulmbach —,50. Postabonnenten durch Krieg 113,60.

Für Protokolle ging ein:

- G., Bern 0,80.

Au freiwilligen Beiträgen gingen ein:

- M., Wregham 6,63. St., Fürtz —,60.

Für die Kollegen im Kaltenhanen ging ein: Vom Brauerfachverein Winterthur 20,— Mk.

Todtenliste.

Am 24. September verstarb am Herzschlag unser Kollege und treues Mitglied Bernhard Günther aus Pöfned, zuletzt Binderer Alken-Brauerei, im Alter von 40 Jahren. Ehre seinem Andenken. Zweigverein Hannover.

In Rülheim a. Rh. starb Kollege Peter Peiß im Alter von 35 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Verbandsnachrichten.

* Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Den arbeitslosen Verbandsmitgliedern wird zur Pflicht gemacht, daß jedes Mal sofort im Arbeitsnachweis der ringfreien Brauereien, Almonstr. 38, bei Etr. Schulz, eintreten zu lassen, da ein steter Mangel an Arbeitskräften voranden ist.

* Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Den Mitgliedern, welche zur Militärdienstleistung eingezogen werden, wird es zur Pflicht gemacht, ihre Mitgliedsbücher beim unterzeichneten Vorstand niederzulegen.

R. Schuler, Zandorferstr. 41.

* Rerötting. Unterstützung wird ausbezahlt, Aufnahmen und Beiträge werden entgegengenommen vom Kollegen J. Niederhader, Hörsingstr. 3, jeweils Abends von 6-8 Uhr. Son- und Feiertags den ganzen Tag. Dorthelbst auch Abgabe der „Bauer-Zeitung“.

* Stuttgart. Als Gewerkschafter für den Gau Württemberg wurde Kollege Müller von sämtlichen Zahlstellen einstimmig gewählt. Als Beisitzer wurden die Kollegen Steinhilber, Fap-

nacht, Mast und Ruom gewählt. Sämtliche Angelegenheiten bezüglich der Agitation sind an den Gauvorsitzenden Franz Müller, Forststr. 41, III., einzufenden.

Briefkasten.

Dalquen, Dortmund. Die Res. habe ich nicht mehr; es kommt doch auch durchaus nicht auf die wörtliche Wieder-gabe an.

Bersammlungen finden statt in:

- Angsburg. Sonntag, den 7. Oktober.
- Bielefeld. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Stahl, am Kesselbrink.
- Breslau. Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, bei Seider.
- Bromberg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats beim Restaurateur Stod, Kuhawierstraße. An-meldungen sowie Beiträge werden dort entgegengenommen. Eintritt 1 Mk., Beitrag wöchentlich 30 Pf.
- Bochum. Sonntag, den 7. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Doll. Wichtige Tagesordnung.
- Bonn a. Rh. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Krämer, Poppelstorf, Clemens-Auguststr. 34.
- Dortmund. Sonntag, den 7. Oktober.
- Freiburg i. Br. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, in „Stadt Belfort“, Belfortstr. 30.
- Gamm. Sonntag, den 7. Oktober, Mittags 1 Uhr: Generalversammlung beim Kollegen Jellenberg, Kleine Weststr. Hierzu sind die Kollegen von Anna, Münster, Greven, Neßda, Soefft freundlich eingeladen.
- Hildesheim. Sonntag, den 7. Oktober, 3 1/2 Uhr, bei Wiede. Vorstandswahl. Vorgehen des Cau- und Hauptvorstandes gegen hiesige Zahlstelle. Antrag betrefß Dflig-schläger. Auflösung der Zahlstelle.
- Hildorf. Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, beim Wirth J. Piel, Hildorf, Mühlenstr. 65.
- Sof. Sonntag, den 7. Oktober, bei Fröschel. Alle Kol-legen werden erwartet.
- Kulmbach. Jeden ersten Sonntagabend im Monat bei Schindhelm. Sämtliche Kollegen erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.
- Memel. Am Sonntag vor dem 15. eines jeden Monats, Nachm. 6 Uhr, Schwanenstr. 2.
- Neudittig. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Gatten-hoffer.
- Delant-Robertsch-Werneckgrün. Sonntag, den 7. Ok-tober, Nachmittags 2 Uhr. öffentliche Bersammlung sämmtlicher Brauereiarbeiter der vorgenannten Orte in Robe-wisch, Vogtland. Bierhalle. Tagesordnung: Wie stellen sich die vogtländischen Brauereiarbeiter zur Besserung ihrer Existenz-verhältnisse? Referent: Rob. Müller-Zwischen. Voll-zähliges Erscheinen der Kollegen ist Ehrensache.
- Wforzheim. Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen.
- Regensburg. Sonnabend, 13. Oktober, Abends 8 Uhr: Öffentliche Brauerverammlung im Blauen Gefleß. Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Regensburg Brauereien und sind dieselben verbesserungs-bedürftig? 2. Die Sonntagsruhe in den Regensburger Brauereien. Referent: Kollege Weidner-München.
- Reutlingen. Sonntag, den 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, bei Diebler, hinter der Fruchthalle. Pünktliches Er-scheinen.
- Rothenburg. Sonntag, den 14. Oktober, im „Rothen Hof“.
- Tübingen. Sonntag, den 14. Oktober, Nachm. 2 Uhr, im „Abler“. Pünktliches Erscheinen.
- Weimar. Sonntag, den 7. Oktober.
- Wiesbaden. Sonnabend, den 6. Oktober, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Würzburg. Freitag, den 12. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Mitglieder, sorgt für guten Bersammlungsbesuch. In jeder Bersammlung werden Mitglieder aufgenommen.

Berlin.

Rath in Unfallsachen erteilt Kollege Ludw. Hodapp, Arbeitnehmersbeihilfer beim Un-fall-Schiedsgericht Berlin, Weihensee, Wörschtr. 13.

Zu kaufen gesucht. Größere Quantitäten Malzkeime.

Gest. Offerten unter E. 9535 an die Annoncen-Expd. von Germ. Wüller, Bremen, erb.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12. empfiehlt in bekannter Güte: Normal- und hunte Genden, Unterhosen, Soden, extra harte Holzschuhe, Plinischuh, Mälzer-pantoffeln, Seiden- und Luch-mägen, Arbeits-hosen u. Foppen, Handloffer, große Koffer, Bier-trüge u. s. w. — Neue Preisliste gratis. —

Brauer-Akademie Worms. Beginn des Winter-Semesters am 2. November 1900. Programm durch G. Ehrig, Worms.



Berliner Façon (hart). Höhe, zum Schnüren. Bringe hiermit meine beliebigen Galoschen, sowie hohe zum Schnüren, meinen verehrlichen Abnehmern in empfehlende Erinnerung. Bochum, J. F. Bartelmai, Gellwegstr. 26.